



Medieninformationen

Datum 29. Mai 2015
Sperrfrist

Hintergrund-Informationen BSE

Die OIE

Die OIE ist die Weltorganisation für Tiergesundheit mit Sitz in Paris. Die Organisation setzt die internationalen Standards für Tiergesundheit und für den internationalen Handel und verpflichtet die Mitglieder, die auf ihrem Hoheitsgebiet aufgetretenen Tierseuchen zu melden und zu bekämpfen. Zurzeit hat die OIE 180 Mitglieder. Die Generalversammlung, die jedes Jahr Ende Mai in Paris stattfindet, ist die höchste Autorität der OIE und besteht aus einem Abgesandten pro Mitgliedstaat, die alle eine Stimme haben.

Weitere Informationen zur OIE finden sich unter <http://www.oie.int/about-us/our-missions/>.

Die Schweiz erhält von der OIE den Status „negligible risk for BSE“

Anlässlich der Generalversammlung der OIE wurde der Schweiz der Status „negligible risk for BSE (Bovine spongiforme Enzephalopathie)“ (vernachlässigbares Risiko für BSE) zuerkannt. Hans Wyss, Direktor des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV), konnte als offizieller Delegierter der Schweiz das Zertifikat in Empfang nehmen. Mit dem Entscheid der OIE hat die Schweiz den bestmöglichen BSE-Status erreicht.

Die OIE teilt Länder in die drei Kategorien „negligible BSE risk“ (vernachlässigbares BSE-Risiko), „controlled BSE risk“ (kontrolliertes BSE-Risiko) oder in „undetermined BSE risk“ (unbestimmtes BSE-Risiko) ein. Die Einteilung der Länder in die drei Kategorien erfolgt auf der Basis einer Risikoabschätzung, der Qualität der durchgeführten Überwachung und den Geburtsdaten der BSE-Fälle. Der Status „negligible BSE risk“ bedeutet vor allem Erleichterungen beim Export und bei den Überwachungsmaßnahmen.

Für den Veterinärdienst und die Schweizer Fleischwirtschaft bedeutet das Erreichen dieses Status ein Meilenstein bei der Bekämpfung von BSE. Auch wenn sporadische Fälle weiterhin nicht ausgeschlossen werden können, ist die Statusanpassung eine Anerkennung für die grossen Bemühungen der Schweiz im Kampf gegen BSE in den letzten 25 Jahren. Die Entfernung von spezifiziertem Risikomaterial aus der Lebensmittelkette und das Verbot der Verfütterung von Tiermehl an Nutztiere waren vor 25 Jahren und sind auch heute noch die zentralen Massnahmen für eine erfolgreiche Prävention und Bekämpfung von BSE in der Schweiz. Trotz neuem Status wird die Schweiz ihre Strategie daher nicht ändern. Die strengen Vorgaben betreffend Schutzmassnahmen werden beibehalten.

Rückblick: BSE in der Schweiz

BSE wurde 1986 in Grossbritannien erstmals diagnostiziert. Ursache für die Krankheit war die Verfütterung von ungenügend erhitztem Tiermehl an Wiederkäuer. Durch den Import von solchem Tiermehl aber auch durch den Import von lebenden Rindern aus Grossbritannien wurde die Krankheit in die Schweiz wie auch in andere Länder eingeschleppt. In der Schweiz wurde der erste BSE-Fall 1990 diagnostiziert. In der Folge verzeichnete die Schweiz über 450 BSE-Fälle. In Grossbritannien wurden bis heute gegen zweihunderttausend Fälle festgestellt.

Der erste Fall von BSE löste in der Schweiz in der Bevölkerung noch kaum Verunsicherung aus, da es sich zu diesem Zeitpunkt noch „um die seltsame Tierseuche aus Grossbritannien“ handelte. Für Veterinärdienste und Forschende war jedoch von Anfang an klar, dass dies eine Seuche ist, die ausgerottet werden muss.

Die anfängliche Bekämpfung der Seuche war aufgrund des damaligen Wissenstandes ein schwieriges Unterfangen. Zum einen waren die Tierärzte zum Auffinden der Fälle auf das Erkennen von klinischen Symptomen (die nicht immer einfach zu erkennen sind) und deren Meldung angewiesen. Zum anderen wusste man erst sehr spät, ob eingeführte Massnahmen die gewünschte Wirkung erzielen, da ein Erfolg erst nach der durchschnittlichen Inkubationszeit von fünf Jahren beurteilt werden konnte.

Als 1996 durch britische Forscher der Zusammenhang zwischen BSE und vCJD (Variante der Creutzfeld-Jakob-Krankheit) publiziert wurde, änderte sich das Bewusstsein der Bevölkerung weltweit. Die Publikation zeigte auf, dass durch den Verzehr von mit BSE infiziertem Gehirn oder Rückenmark eine neurologische Erkrankung vor allem bei jungen Menschen ausgelöst werden kann.

Ausführliche Informationen zum Krankheitsbild finden sich auf der BLV- Internetseite unter <http://www.blv.admin.ch/themen/02794/02829/02849/index.html?lang=de>.

Getroffene Massnahmen

Schon ein paar Tage nach dem ersten BSE Fall in der Schweiz wurde zur Verhinderung der Übertragung der Krankheit vom Tier auf den Menschen und damit zum Schutz der Konsumenten alle Risikoorgane von Rindern wie Gehirn und Rückenmark aus der Lebensmittelkette verbannt. Wenige Wochen später setzten die Veterinärbehörden die bis heute wichtigste Schutzmassnahme zur Verhinderung der Übertragung von Rind zu Rind in Kraft: Das Verbot zum Verfüttern von Tiermehl an Wiederkäuer. Wie sich nachträglich gezeigt hat, wurde die Übertragung von BSE in der Schweiz aufgrund dieses Fütterungsverbotes stark eingedämmt.

Der Kampf gegen BSE war damit jedoch noch nicht gewonnen. Weil beim Futter für Schweine und Hühner weiterhin Tiermehl eingesetzt werden durfte und dieses Futter in den gleichen Futtermühlen hergestellt wurde wie dasjenige für Rinder, kam es zu sogenannten Kreuzkontaminationen. Auf diesem Weg gelangte der Erreger in den Folgejahren trotz des Tiermehlfütterungsverbotes für Wiederkäuer weiterhin in kleinsten Spuren in das Rinderfutter. Erst das 2001 verfügte totale Fütterungsverbot von Tiermehl für alle Nutztiere machte es möglich, dass sich Rinder nicht mehr anstecken konnten.

Parallel zu diesen Massnahmen hat der Bund 2001 mit der BSE-Einheit des Bundes ein wichtiges Instrument zur Bekämpfung der Krankheit geschaffen. Die BSE-Einheit hatte die primäre Aufgabe, die Umsetzung der BSE-Bekämpfungsmassnahmen durch den kantonalen Vollzug entlang der gesamten Lebensmittelproduktion vom Stall bis auf den Teller zu überprüfen.

Vorreiterrolle der Schweiz in der Überwachung

Nach der Bekämpfung ist die Überwachung ein zentrales Element der Erfolgskontrolle in der Seuchenbekämpfung. Dank neu entwickelter Schnelltests konnte die Schweiz Anfang 1999 ein aktives, risikobasiertes Überwachungsprogramm starten - als erstes Land weltweit.

Seitdem werden systematisch alle wegen Krankheit oder Unfall verendeten oder getöteten, sowie alle krankgeschlachteten adulten Rinder auf BSE untersucht. Bei diesen Tieren ist die Wahrscheinlichkeit am höchsten, BSE-infizierte Tiere zu finden. Eine Stichprobe bei normalen Schlachttieren ergänzte das Programm bis 2013. Auf Grundlage der schweizerischen Resultate wurde am 1. Januar 2001 in allen Mitgliedstaaten der EU eine Form der aktiven BSE-Überwachung eingeführt.

Weitere Informationen zur Tierseuchenüberwachung finden sich auf der BLV- Internetseite unter http://www.blv.admin.ch/gesundheit_tiere/00314/index.html?lang=de

Die BSE-Krise wirkt bis heute

Die BSE-Krise zeigt die grosse Bedeutung der Kontrolle entlang der gesamten Lebensmittelkette für die Sicherheit der Lebensmittel auf. Das System „vom Stall bis auf den Teller“ gab es zwar schon vorher, seine Bedeutung wurde aber erst durch die BSE-Krise klar: Ein Qualitätsmangel im Futtermittel am Anfang der Lebensmittelkette kann enorme Auswirkungen auf die ganze Lebensmittelkette und damit auf die Gesundheit der Konsumenten haben. Diese Erkenntnis ist heute die Basis für die Sicherheit entlang der gesamten Lebensmittelproduktion. Die lückenlose Rückverfolgbarkeit der Nutztiere und die Kontrolle des Tierverkehrs ist heute auch die wichtigste Grundlage für eine erfolgreiche Seuchenbekämpfung. Die während der BSE-Krise aufgebaute elektronische Tierverkehrsdatenbank ist in diesem Zusammenhang zu einem unverzichtbaren Instrument geworden.